

Diezener Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Diez, Dienstag den 18. Juli 1916

22. Jahrgang

Nr. 163

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. Amtlich.
Südlicher Kriegsschauplatz.

Im Süden dem Meere und der Ancre steigerten die feindlichen an mehreren Stellen ihr Feuer zu größerer Heftigkeit. Im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Vorstößen gekommen, in denen die Engländer in Obil- und in der Gegend von Baches zu feindlichen Kämpfen geführt haben, im übrigen aber keine Durchbrüche oder in demselben nicht zu erwarten kamen. Die Zahl der im Kampfe gefangenen Gefangenen erhöhte sich auf 366 Mann.

Am 16. Juli eingeleiteten größeren französischen Vorstoß der Maas wurden bis heute morgen keine Erfolge erzielt. Der Gegner in dem blutigen Kampf, sondern büßte an einigen Stellen Boden ein.

In der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung südlich von Dülles wurde abgewiesen; wir erzielten mit gutem Erfolge auf der Combresshöhe; eine französische Batterie brachte bei Lanfroicourt (Lothringen) Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer den gestern berichteten 2 größeren außer Gefecht gesetzt worden, das eine französische hinter der feindlichen Linie südlich der Maas durch Abschuss von der Erde bei Dresslin- in unserer Front.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Feindliches Feuer leitete westlich und südlich von Miga, in der Dünafront russische Unternehmungen ein. (Südlich von Miga) griffen stärkere feindliche an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht ent-

wickelt. Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen von Bayern: In wesentlichen Ereignissen.

Gruppe des Generals von Linzungen

Westlich von Lüd wurde durch den deutschen Gegenangriff feindliche Angriffe abgewiesen. Die Truppen wurden durch die Verklüftung der Verteidigungslinie und ohne Belästigung hinter die Liza zurückgeführt. In anderen Stellen sind die Russen glatt abge-

schlagen. Gruppe des Generals Graf v. Bothmer: In der Lage ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wichtiges.

Oberste Heeresleitung.

Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 17. Juli. (WB.) Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Balkan blieben erneute Vorstöße der Russen ohne Erfolg. Südlich und südwestlich von Moldavia wurden die Russen zurückgeworfen. Der Feind erlitt große Verluste.

Im Gebiet südlich des Prilop-Sattels sind auf dem Balkan russische Abteilungen und Streikkommandos zurückgeworfen.

Im Gebiet südlich von Pazarow wurden russische Vorstöße zurückgeworfen.

Im Gebiet südlich von Durkand bereicherten unsere Vorposten den Feind, seine Gräben gegen unsere Vorposten anzuweisen. Südwestlich von Lüd griffen die Russen unsere Kräfte an. Der Frontteil bei Sztin wurde durch den Feind zurückgeworfen.

Im Gebiet südlich von Lüd kämpfenden Verbänden wurde durch den Feind gestört zu werden, hinter die Russen zurückgeworfen. Westlich von Torcyu wurde der Feind zurückgeworfen.

Im Gebiet südlich von Lüd kämpfenden Verbänden wurde durch den Feind gestört zu werden, hinter die Russen zurückgeworfen. Westlich von Torcyu wurde der Feind zurückgeworfen.

Im Gebiet südlich von Lüd kämpfenden Verbänden wurde durch den Feind gestört zu werden, hinter die Russen zurückgeworfen. Westlich von Torcyu wurde der Feind zurückgeworfen.

Im Gebiet südlich von Lüd kämpfenden Verbänden wurde durch den Feind gestört zu werden, hinter die Russen zurückgeworfen. Westlich von Torcyu wurde der Feind zurückgeworfen.

Im Gebiet südlich von Lüd kämpfenden Verbänden wurde durch den Feind gestört zu werden, hinter die Russen zurückgeworfen. Westlich von Torcyu wurde der Feind zurückgeworfen.

Italienische Infanterie-Abteilungen, die im Seebach-Tal vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

D. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 16. auf den 17. Juli die Bahnhofsanlagen und militärischen Objekte von Treviso sehr wirkungsvoll mit 90 schweren und leichten Bomben belegt. Ein Flugzeug wird vermisst.

Flottenkommando.

Der französische Bericht.

Paris, 17. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich von der Somme drangen die Deutschen gestern abend im Schutze des Nebels längs des Kanals vor und machten heftige Angriffe gegen Maizonette und das Dorf Baches, das sie durch einen Ueberfall nahmen; ein heftiger französischer Gegenangriff nahm jedoch Baches, Maizonette, sowie das kleine Gehöft im Norden, wo einige Deutsche noch Widerstand leisteten, wieder. In Gegend von Chaumes drang eine deutsche Abteilung nach heftiger Verchiebung in die Schützengräben erster Linie nördlich von Ghilly ein; ein Gegenangriff warf sie kurz darauf wieder zurück. Nördlich von der Maas in Gegend von Dülles säuberten die Franzosen durch einen gelungenen Handstreich die gegnerischen Schützengräben. Am rechten Maas-Ufer versuchten starke deutsche Erkundungsabteilungen an die französischen Schützengräben in dem Gehöft zwischen dem Fluße und dem Pfeifferrieden heran zu kommen; sie wurden durch Infanterie- und Sperrfeuer zurückgetrieben. Im Abschnitt von Fleury verzeichnete die französische Infanterie anerkanntenswerte Erfolge westlich und südlich vom Dorfe. Die Artillerietätigkeit ist nach wie vor auf beiden Seiten in dieser Gegend, so wie in der Gegend von Chenois und Lauffée sehr stark.

WB. Amsterdam, 17. Juli. Der Berichterstatter der Times beim Britischen Hauptquartier meldet seinem Platte, daß die Engländer die größten Verluste bei der Eroberung der zwei Wälder bei Bagentin hatten, die von den Deutschen von einer großen Anzahl Maschinengewehre verteidigt wurden.

Die Todesfalle von Verdun.

Eine packende Schilderung von dem Schlachtfelde bei Verdun entwirft nach einer Genfer Meldung der „Tägl. Rundsch.“ ein vom „Matin“ dorthin gefandter Berichterstatter: Auf weitenweite Entfernung bis zum Horizont, wo seit zwanzig Wochen die furchterliche Schlacht tobt, erblickt das Auge eine schwarze, verbrannte Wüste, die der trostlosen Einöde der Nordlandschaften gleicht, eine ungeheure Werkstätte des Todes und der Zerstörung. Kein Wort vermag das Trostlose dieses von einer Sintflut von Geschossen durchwühlten und aufgerissenen Bodens auszu- drücken, über welchem sich ein Halbdunkel und fahler Nebel ausbreitet. Man muß heulen, um sich in dem furchterlichen Lärm verständlich zu machen. Bei Thiaumont ist der Herd des Brandes. Der Rauch ist dort noch dichter als anderswo. Gelbe, grüne Blasen bezeichnen das unaufhörliche Plagen und Einschlagen der schweren Geschosse. Man sagt nicht mehr Thiaumont, sondern „Todesfalle“, denn was noch vor wenigen Tagen ein Hügel, eine Höhe war, bildet nur noch einen im ständigen Ausbrüche sich befindenden Krater, einen brennenden Schacht, dessen Wände unter dem feindlichen Feuer ineinanderfallen und pulverisiert werden. Davor und dahinter ein Abgrund von Rauch, von gelben Blüten durchbohrt, wo weder Himmel noch Erde zu unterscheiden ist. Tausende von Tonnen Stahl prasseln in diese Hölle nieder und schleudern Erde- und Schlammstrahlen, mit Blut und Fleischsegen vermischt, in die Luft. Die Verteidiger müssen jeden Augenblick von einem Trichter zum andern springen und sich mit den Rägeln an den rutschenden Erdmassen festkrallen, die in der nächsten Sekunde durch andere Entzündungen verschüttet werden.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 17. Juli. (WB.) Bericht des Hauptquartiers:

An den Fronten am Irak und in Persien keine Veränderung.

An der Kaukasusfront eröffneten unsere vorgeschobenen Truppen an einigen Abschnitten nächst dem Zentrum Kämpfe, die für uns glücklich verliefen. Im Zentrum nahen die Schlacht die Form eines zeitweilig aussehenden Artillerie- geschoßes an. Verblühte Kämpfe dauern hier und da fort. Nördlich von Tschorak wurden auf dem linken Flügel alle

in dichten Massen unternommenen feindlichen Angriffe zum Scheitern gebracht. Die Russen erlitten beträchtliche Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde bei einem dieser Gegenangriffe umzingelt und vollständig vernichtet. Sonst ist nichts zu melden.

Verschärfte Kriegspolitik des neuen italienischen Kabinetts.

Lugano, 17. Juli. (Zenf. Bln.) Ministerpräsident Boselli hatte gestern eine lange Unterredung mit Sonnino und am Nachmittag mit dem Justizminister, Allgemein herrscht, den italienischen Blättern zufolge, die Ueberzeugung, daß die These, mit der Bissolatti ins Kabinett eintrat, nämlich „Konflikt mit Deutschland“, triumphiert. Der Bissolatti nahesteheende Popolo d'Italia erklärt, versichern zu können, daß die äußere Politik Italiens gegenüber Deutschland in eine neue Phase getreten sei. Italien, das nunmehr die Hände frei habe, müsse die deutsche Herausforderung zunächst mit der Konfiskation deutschen Eigentums in Italien und mit der Internierung der noch in Italien gebliebenen Deutschen beantworten. Italiens Lösung lautet: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Die direkteste Lösung wäre freilich die Kriegserklärung. Die römischen Blätter melden die bevorstehende Zusammenkunft Bosellis mit Briand.

WB. Bern, 17. Juli. Der italienischen Presse zufolge erörterte der gestrige Ministerrat die Beziehungen Deutschlands zu Italien. Der Corriere della Sera schreibt, Sonnino habe seinen Kollegen eine klare Darstellung über die jüngsten feindlichen Handlungen der Regierung gegeben und dabei deutlich gezeigt, daß der Anstoß dazu ausschließlich von Deutschland ausgehe. Boselli habe die Ausführungen Sonninos bestätigt und dem Ministerrat den Vorschlag unterbreitet, die von Deutschland eingefüllten fälligen Zahlungen durch eine Maßnahme der italienischen Regierung zu regeln. Orlando und Scialoja sollen die juristische Seite der Frage beleuchtet haben. Ferner soll der Ministerrat die gegenüber Deutschland anzuwendenden Vergeltungsmaßnahmen beraten haben. Der Corriere della Sera erwartet bei diesem Anlaß die ersten amtlichen Mitteilungen über die Absichten der italienischen Regierung.

Lugano, 16. Juli. (Zenf. Bln.) Die amtliche Ankündigung der deutschen Finanzmaßnahmen gegen Italien werden nach den vorliegenden italienischen Besprechungen verschieden beurteilt. Die Blätter, die bisher jede Verschärfung des Verhältnisses zu Deutschland zu vermeiden wünschen, besprechen die Maßnahmen überhaupt nicht. Die Kriegspresse bezeichnet die Maßnahmen als Vorläufer des Kriegszustandes. Der Secolo schreibt: Deutschland hat das „Präventiv“ gespielt. Nach dem Secolo ist bereits das deutsch-italienische Abkommen vom 21. Mai 1915 gekündigt, da Deutschland erfährt, daß das Kabinett Boselli auch die Kündigung des Handelsvertrages und seinen näheren Anschluß an die Verbündeten zum Ausdruck bringen werde. Im Gegensatz zu der Auffassung der Kriegspresse wird vielfach geglaubt, daß auf den schärferen Wirtschaftskrieg keine militärische Kriegserklärung folgen wird, obwohl Italien durch seine Geldnot dem Druck der Verbündeten jetzt zweifellos mehr ausgesetzt ist als je.

Eine Rede Andrássy's.

WB. Budapest, 16. Juli. (Nichtamtlich.) Graf Julius Andrássy schreibt in Magyar Hirlap über die Kriegsergebnisse und verweist u. a. darauf, es sei der schlagendste Beweis für die Eroberungsziele und die Herrschaft der Entente, daß, sobald sie die kleinsten Erfolge aufzuweisen habe, das Wort Frieden von ihr nicht mehr zu hören sei. Andrássy fährt dann fort: Sobald unsere Gegner anerkennen, daß sie uns nicht niederringen können, sind die Vorbedingungen des Friedens gegeben. Als die Lage für uns an allen Punkten eine günstige war, ließen sowohl der Kanzler als auch unsere Regierung den entschiedensten Friedensstimmung vernehmen, während unsere Gegner, sobald sie die kleinste Aussicht haben, die Oberhand zu gewinnen, von wildester Kampfesstimmung ergriffen werden. Es zeigt sich klar, daß sie nicht früher die Waffen strecken wollen, als bis sie uns zerquetsert haben. Bei dem kleinsten Mißerfolg dürfen wir uns das eine vor Augen halten, diesen Mißerfolg gut zu machen, denn unsere Feinde bleiben nicht auf halbem Wege stehen. In dem Augenblick, wo wir schwächer blieben, würde man uns vollständig zu Grund richten, dessen sind wir uns alle bewußt, dessen ist sich auch unsere Nation wohl bewußt, und dementsprechend empfindet und handelt auch ein jeder von uns. Während wir uns, schließt Andrássy, in der jüngsten Vergangenheit ernstlich mit dem Gedanken an einen Frieden befaßten, denkt heute alles nur an Kampf und rüstet für denselben.

Rumänien.

Bukarest, 16. Juli. (Zens. Bln.) Die Diminuaza will aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß seit einigen Tagen in Bukarest entscheidende diplomatische Konferenzen gepflogen werden. Die russenfreundliche Opposition ist mit dem Verhalten der rumänischen Regierung unzufrieden. In einer von ihr abgehaltenen Beratung wurde beantragt, daß die Opposition dem Parlament fern bleiben soll, infolge aufgetauchter Meinungsverschiedenheit wurde jedoch kein Beschluß gefaßt.

Griechenland.

Bern, 17. Juli. Das Petit Journal meldet aus Athen, daß zwischen General Sarraïl und den griechischen Militärbehörden ein Einverständnis getroffen worden ist, wonach wegen ihres Angriffes auf einen Redakteur die in Saloniki verhafteten griechischen Offiziere in den Ruhestand versetzt und disziplinarisch bestraft werden sollen.

Ägypten.

London, 16. Juli. (Antich.) In Ägypten kehren zwei Abteilungen zu ihrer Basis zurück nach Unternehmungen auf der Halbinsel Sinai, wobei sie am Ufer des Golfs von Suez gelungene Handreichungen gegen feindliche Posten machten und Vieh erbeuteten. Die Engländer hatten keine Verluste.

Spanien.

Bern, 17. Juli. Ueber die Lage in Spanien drahtet der Madrider Vertreter des Pariser Journals, der Militärgouverneur von Madrid habe die Zeitungen aufgefordert, sich jeder Erörterung über den Krieg und die internationale Lage zu enthalten. Die Hauptrevolutionäre und Agitatoren seien verhaftet worden. Ohne Eintritt weiterer Arbeitergruppen in den Streik hoffe die Regierung, den Ausstand bald niederschlagen zu können.

Schweiz.

Von der schweizerischen Grenze, 17. Juli. Wie die Schweiz aus Bern berichtet, hatte der Bundesrat Hoffmann eine Besprechung mit den diplomatischen Vertretern mehrerer neutraler Staaten. Bundesrat Hoffmann werde im Laufe dieser Woche eine neue Konferenz einberufen. Man glaubt, daß sie sich auf den Vorschlag einer Friedensvermittlung durch die Neutralen beziehe.

Aus Frankreich.

WW. Bern, 17. Juli. In Paris hat sich ein Verband zur Sparsamkeitspropaganda gebildet. In einem Leitartikel des Petit Parisien wird ihm Beifall gesollt, denn, heißt es, die Stunde sei da, Frankreichs Bevölkerung ernsthaft vorzuhalten, daß mit Einsparungen nichts getan sei. Es sei nötig, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Teuerung zu beseitigen. Frankreichs Ernte von 1916 werde noch einen größeren Ausfall aufweisen, als die des Vorjahres. Infolge der unzureichenden Fütterung sei die Mästung des Viehes ungenügend. Die landwirtschaftliche Erzeugung Frankreichs zeige also einen Tiefstand, der durch den Mangel an Arbeitskräften begründet sei. Hilfsmaßnahmen, wie die Beschaffung von Italienern im Südosten, worüber noch verhandelt werde, dürften unzureichend sein. Man tue also ein sehr nützliches Werk, wenn man den Franzosen empfehle, sich freiwillig einzuschränken, und wenn man mit größter Gewissenhaftigkeit jede Vergeudung von Nahrungsmitteln überwache. Mehr Einfachheit, mehr Sparsamkeit und mehr Ordnung seien zu verlangen.

Amerika.

Bern, 16. Juli. Nach einer Kabelmeldung des Pariser Journals aus New York soll Morgan die Bildung

einer Gesellschaft bekanntgegeben haben, die Frankreich eine Anleihe von 500 Millionen Franken besorgen will. Präsident der Gesellschaft sei der ehemalige amerikanische Botschafter in Paris, Bacon.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Berlin, 17. Juli. Das Berliner Tagebl. meldet aus Genf: Wilson und Carranza sollen sich nach einer Washingtoner Heraldmeldung dahin geeinigt haben, alle Streitfragen einem aus drei Amerikanern und drei Mexikanern bestehenden Schiedsgericht zu überantworten, dessen Einsetzung und Tätigkeit sofort beginnen soll.

Norwegen.

Der Aufkauf des Fischfanges durch England.

WW. Kopenhagen, 17. Juli. Nach einer Meldung der National Tidende aus Christiania hat England für den Aufkauf des Fischfanges in Norwegen über 100 Millionen aufgewendet. Der Aufkauf, der durch eine Firma in Bergen zu unerhöht hohen Preisen erfolgte, wurde von England vorgenommen, um einerseits zu verhindern, daß Deutschland Fische erhält, andererseits um Rußland mit Fischen versorgen zu können. Gegenwärtig lagern in Norwegen Tausende verdorbener Fische.

Japan.

In der Londoner Times macht der frühere Finanzminister Salatani Mitteilungen über Japans Kriegsgewinne in Handel und Finanzen. Der japanische Handel hat sich von 1890 bis 1913 von 10 auf 25 Mark für den Kopf der Bevölkerung (von 52 Millionen) gehoben. Im Jahre 1915 hat die japanische Ausfuhr zum ersten Male die Einfuhr übersteigen, und zwar gleich um 350 Millionen Mark (der japanische Yen zu 2 Mark gerechnet). Die erste Hälfte 1916 läßt eine noch gewaltigere Steigerung voraussehen. Der Goldbestand des japanischen Staatsschatzes übersteigt schon eine Milliarde Mark, alles dank den Waffen- und Munitionslieferungen und den Schiffsleistungen für die europäischen Verbündeten.

Die Bestandsaufnahme aller Lebensmittelvorräte.

Berlin, 16. Juli. (Zens. Bln.) Die Bestandsaufnahme aller Lebensmittelvorräte, die der Präsident des Kriegsernährungsamtes mehrfach angekündigt hat, findet voraussichtlich am 15. September statt. Ein früherer Termin ist deshalb nicht möglich, weil eine derartige Erhebung, soll sie wirklich zuverlässig sein, umfassende und zeitraubende Vorbereitungen erfordert. Entgegen vielfach verbreiteter Meinung steht fest: daß die Vorratserhebung auch auf die Privathaushaltungen ohne jede Ausnahme sich erstrecken wird.

Essen holen!

In dem vollständig zerstörten Dorf, das kaum 300 Meter hinter der Front liegt, hinter einer noch erhalten gebliebenen Mauer steht die „Gulaschkanne“. Der Koch rührt eifrig das kochende Gulasch, das allerdings seinen Namen nicht immer mit Recht verdient, denn die „Kanne“ liefert dieses begehrt Gericht nicht täglich, sondern auch Erbsensuppen etc., während der Feind das Feuer nicht ausgehen läßt. Die letzten Bewohner des Dorfes, Hunde und Katzen, umschleichen den lieblich duftenden Kochplatz und schnuppern erwartungsvoll in die Luft. Nicht selten fällt für sie ein Häppchen ab. Da kommen aus den Trümmern, aus Kellern, aus künstlich erbauten „Bissen“ die Feldgrauen. Den Schnaps in der Rechten steht Mann hinter Mann. Flink werden die Soldaten abgefertigt, die z. T. gleich auf dem freien Platz ihre Mahlzeit verzehren, in die sie zur Kräftigung Kommissbrot eingebracht haben. Ist die

sie kam sich plötzlich wie eine Fremde inmitten ihrer vier Wände vor.

Sie schämte sich, heftige Selbstvorwürfe bedrängten sie und die bange Frage, ob Hans schon den Schindrian bemerkt haben könne. Sie rechte die schöne schmiegliche Gestalt überall hoch, und wohin ihre braunen Augen auch sahen, Staub und Vernachlässigung begegnete ihnen überall.

Dora überlegte. Allein wurde sie mit den drei Stuben doch nicht fertig, selbst wenn sie alles nur oberflächlich vornahm.

Kurz entschlossen holte sie sich die Portierfrau zu Hilfe. Ein planmäßiges tüchtiges Reinemachen begann. Dora war flink und gründlich beim Wirtschaften, sie ging ihrer Hilfe mit bestem Beispiel voran.

Nach vier Stunden waren alle Vorhänge gebürstet, die Fenster blühten, ebenso die Möbel, selbst das Kupfer und Messing in der Küche wurden noch übergeputzt.

Inzwischen waren die beiden umfangreichen Pakete gekommen, die Spielwaren in einem Riesentarton verpackt. Dora hatte jetzt keine Zeit, sie zu öffnen, aber ihre Freude war so groß, daß sie jubelnd die Kinder abtöte. Von Zeit zu Zeit beschlich aber doch ein dumpfes Grauen ihr Herz. Dann drängte sich ihr das gramvolle verdüsterte Gesicht ihres Mannes auf. Aber wozu sich jetzt Sorgen machen, wo es anfang, so schön zu werden! Hans schaute noch davor zurück, seinem Jugendfreunde einzugehen, daß er es zu nichts gebracht. Das wollte übermunden sein. Man mußte ihn still gewähren lassen. Er würde schon mittun, ihr zuliebe.

Ludmilla stand in ihrem Zimmer und betrachtete voll heißer Zärtlichkeit Hans Steinbergs Bild. „O, du, daß du so blind und fremd an mir vorübergehst, nur Augen für das verwöhnte kleine Weib hast!“

Sie holte ihr Tagebuch hervor, schloß es auf und schrieb hinein:

„Früher fand ich ein prächtiges Vergnügen daran, Verlobte zu trennen. Vier Verlobungen wurden gelöst, ohne daß die Betroffenen ahnten, daß ich die Schuld an dem Zerwürfnis trug.“

Auch als ich zu Steinbergs zog, suchte ich Zwietracht zu säen, die beiden gegen einander aufzuheizen, quer ich

Ortsbesatzung gespeist, wird ein neues Graben.

Seit dem Morgen haben sie nichts Neues zu berichten. Nur in der Dunkelheit können die Eisenbahner zurücklegen. Morgens war mit der Bräuterei lofer Kaffee in den Graben gekommen. Der ganze Tag reichen. Und abends, wenn man einen schützenden Mantel über das Land an den Hefeln angefaßt, machen sich die mandierten Leute auf den Weg. Ein paar den kostbaren Inhalt, geht es noch. Da kann man steigen einer Leuchtrakete einfach auf. Wie dabei der Kessel zu liegen kommt, ist nicht zu nehmen. Aber wenn auf dem Heimweg passiert! Schon häufig hat eine verfluchte Kesselseite ganz unten getroffen. Viel Graben nicht zu vertreiben. Die Eisenbahner hungrigen Kameraden nicht gerade gut. Dieser Weg ist jedesmal eine Selbstmord! Wenn sein Kamerad gefallen oder verwundet, schwere Last unter unfälligen Rufen und geschäft, ja noch den Verwundeten mitgenommen. Tage sind es für die Graben im Graben, Sperrfeuer den Weg zur Gulaschkanne.

Allerlei vom Kriege.

* Bismarck über die Einverleibung der Länder. Wir lesen in der Frankf. Zeitung in einem Artikel der Norddeutschen Allgemeine Erwähnung Bismarcks Grundfalsch, fremde Völker dem Deutschen Reich nicht anzuheben, richtet sich eine parlamentarische Kommission. In dieser Zuschrift wird daran erinnert, wiederholt fremdsprachliche Landesteile, solche, welche bisher einem selbstständigen Staat hatten, einverleibt habe, nämlich Lothringen, Nord-Schleswig. Dazu schreibt die Berliner Zeitung: Gewiß, das waren Teile fremden Staates, Teile, die aus militärischen Gründen an Deutschland angeschlossen worden sind, aber es waren nicht fremde Staaten oder Völker. Das ist ein Unterschied, der nicht unberücksichtigt bleiben darf. Vor allen Dingen aber: Bismarck hat in der betreffenden Teile von Lothringen nur einen Beweis dafür ist der Brief an seine Frau vom 1871, in dem er schreibt: „Gestern haben wir eine Zeichnung, mehr erreicht, als ich für meine politische Berechnung für nützlich halte. Wer oben und unten Stimmungen berücksichtigen kann, rechnen. Wir nehmen Elsaß und Deutsch-Losung mit sehr unbedeutenden Elementen von Millionen Taler.“ — Diese vertrauliche Briefe an seine Gattin zeigt mehr als mancher, wie Bismarck über die Einverleibung fremder Völker dachte.

* Ueber den praktischen Wert der Tauchboote wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben. Die Engländer hoffen, uns durch Gummimangel zu bedrücken. Die „Deutschland“, besitzt einen benutzbaren Tauchboot. Da die Vereifung eines Tauchbootes durchschnittlich höchstens 30 Kilogramm neuer Gummi bedarf, so kann ein Untersee-Handelschiff mit einer Ladung den Gummi zur Vereifung von 2500 Tauchbooten heranschaffen.

Spart Brotmarken!

glaubte, sie haben es in ihrem Glück übersehen.

Dem, sie waren glücklich, so selig, wie sie haupt nicht für möglich gehalten. Zudem, sie heiratet, besaßen Kinder.

Dieses geheiligte Glück, dieses gegenwärtige anderaufgeben rührte mich tief. Die Welt der tapferen Menschen überwand meine Neigung. Ich stand vor einem Wunder, überzeugt, daß bald in realistische Wirklichkeit auflösen müßte.

vergeblich.

Nie hörte ich vom Manne oder der Frau streitsüchtiges Wort, sie verkehrten tagelang in derselben zärtlichen taftvollen Form miteinander.

Daß Johannes der edlere Teil von beiden bald einleuchteten. Er liebte seine Frau mit seinem Leben, ist stetig bemüht, jeden Stein des Weges zu räumen. Mit ruhiger Selbstbeherrschung die mich oft empört, nimmt Dora all seine Sorgen gegen.

Allerdings, auch Dora ist ein ausgeglichener Mensch, so, wie Frauen sein sollten. Stets freundlich, leiten neigend, umgibt sie Mann und Kinder mit gleicher Herzlichkeit und Liebe.

Als die Einnahme des Mannes ihr nicht reichend erschien, begann sie mitzuarbeiten, um unbedröffen.

Aber gerade dadurch, daß sie sich übernahm, fährdete sie das gleichmäßige Glück ihrer Familie. Dora ist nicht mehr wie früher, sie nimmt mit den häuslichen Pflichten, wird pud und unfähig, behandelt den Mann oft schlecht.

Er sieht, empfindet den Wandel, aber vornehm, um es sich anmerken zu lassen. Er leidet schweigend, grämt sich heimlich und schwermüt.

Ich, als scharf Beobachtende, sah, wie sie sich unabwendbar näher und näher an den Mann heranschlich, angezogen durch eine Entfernung bereits wie eine Kluft zwischen den Eheleuten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

10) Auch diese Erkenntnis beugte sein Selbstgefühl, brachte etwas in ihm zum Wanken.

„Es ist der Anfang vom Ende“, dachte er, aber ihm war, als sei er jetzt schon von Dora getrennt und habe sie für immer verloren.

In dumpfer Ergebenheit setzte Johannes sich ans Klavier. Er wußte kaum, was er spielte; erst als er Beethovens schwermütige und doch allgewaltige Musik auf sich einwirken ließ, löste sich der Druck von Herz und Sinnen. Er wagte wieder zu hoffen und sich einzureden, daß er viel zu schwarz sehe und alles lange nicht so schlimm sei, wie es in dieser Stunde den Anschein hatte.

Aber es ging ihm wie bei einem Verlierer. So lange man nicht weiß, daß eine Hauptfigur in dem Durcheinander von Strichen verborgen ist, achtet man nicht auf sie. Ist dieselbe aber erst aus dem täuschenden Rahmen hervorgetreten, so sieht man immer nur die Figur, alles andere ist nebensächlich geworden.

Johannes gewahrte, daß die Fenster nicht gepußt, die Gardinen und Vorhänge schlecht geordnet waren.

Und wieder überfiel ihn eine heiße Angst, ein Grauen, als wankte alles um ihn her.

Auch am nächsten Tage kam Dora nicht dazu, ihre Persönlichkeit zu beginnen. Sie hatte keine Lust zum Sticken, vor allem aber keine Zeit.

Es war wieder so ein klarer Frühlingstag mit blauem Himmel und lindem West.

Dora überlegte, was sie bis zum Nachmittag alles zu tun habe. Blichblau sollte alles sein, wenn Bittner kam. Traulich und anheimelnd sollte die Häuslichkeit ihm erscheinen.

5. Kapitel.

Und wie sie von einer Stube in die andere ging und ihr Reich prüfend musterte, da bemächtigte sich ihrer daselbe erstarrte Erschrecken, wie Hans es gestern an sich erfahren. Dora sah noch viel mehr als er, und auch

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 24. d. Mts., I. 5863, Kreisblatt Nr. 148, ersuche ich Sie diejenigen Einwohner Ihrer Gemeinden, welche bereits Anträge auf Bestellung von Kriegsgefangenen eingereicht haben, ohne daß diesen bis jetzt entsprochen worden ist, zu veranlassen, ihre Anträge, soweit dies noch nicht geschehen ist, zu erneuern und durch mich an die Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 18. A.-K. in Frankfurt a. M. nach dem vorgeschriebenen Formular einzureichen.

Auf dem Formular muß ausdrücklich vermerkt sein: „Wiederholung des Antrages vom ...“

Die Anträge müssen spätestens am 22. d. Mts. der Inspektion vorliegen.

Der Landrat.

S. B.

Bimmermann.

Kursaal zu Bad Ems.

Donnerstag, den 20. Juli 1916, abends 8 1/4 Uhr:

Heiterer Abend

von

Max Hofpauer,

Kgl. Bayrischer Hofschauspieler.

Preise der Plätze:

Sofasitz M 3, Stuhlsitz M 2, Galerie M 1. Im Vorverkauf für Inhaber von Kur- u. Dauerkarten und Militärpersonen bis Donnerstag abend 6 Uhr M 2.50, M 1.50 und 75 Pfg. [9906]

Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

An die Töchter unserer Stadt.

Die Arbeit in unserer Kriegsküche hat bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß die freiwilligen Hilfskräfte nicht mehr ausreichen, um diese zu bewältigen, zumal in dieser Woche ein dritter Kessel in Betrieb gesetzt werden wird. Ich wende mich deshalb an Sie, Verehrte Mitbürgerinnen mit der Bitte, uns in unserer Arbeit zu unterstützen. Wir brauchen noch weitere Gehilfinnen, in erster Linie zur Ablösung der Damen, welche bisher den Dienst an der Kasse versehen und bei der Ausgabe der Speisen behilflich waren. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß in der Küche selbst, soll unser mit so vielem Erfolg begonnenes Unternehmen auch weiterhin einen ersprießlichen Fortgang nehmen, die Anordnungen unserer Küchenmeisterin unbedingt befolgt werden müssen. Wer daher von Ihnen Lust hat, in unserer Kriegsküche mitzuhelfen, der habe die Güte, mir dies persönlich in den Nachmittagsstunden, Zimmer 2 Rathaus, mitzuteilen. Ich benutze übrigens diese Gelegenheit, um derjenigen „Vertreterin des schönen Geschlechts“, die, anscheinend nicht zufrieden mit unserer Küche, die große „Liebenswürdigkeit“ hatte, mir durch eine dritte Person sagen zu lassen, ich möchte mein „Zeug selbst fressen“ zu erwidern, daß mir persönlich das Essen aus der Kriegsküche bisher vortrefflich geschmeckt hat. Ihr dagegen wünsche ich bis an ihr Lebensende eine solche Kost, wie sie augenblicklich in der Kriegsküche verabreicht wird.

Dienstag, den 18. Juli 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehrten sich die Anzeigen über **Gartendiebstähle**. In einzelnen Fällen konnte die Spur der Täter ermittelt und das Strafverfahren eingeleitet werden. Strengste Verurteilung wird erfolgen. Die Polizeibeamten und Ehrenfeldhüter sind zur verschärften Überwachung der Felder und Gärten angewiesen. Aber auch an alle übrigen Einwohner richten wir die Bitte, uns bei der Bekämpfung der Vergehen gegen fremdes Eigentum nach Kräften zu unterstützen und uns über Wahrnehmungen, die zur Aufdeckung von Straftaten geeignet sind, unverzüglich Mitteilung zu machen.

Dienstag, den 17. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Hed.

Taubensperre.

Mit Bezugnahme auf § 4 der Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 1. 6. 1916 betr. Verbot der Tauben, wird hiermit für die Zeit vom 17. bis einschl. 22. d. Mts. in der Stadtgemeinde Diez die Taubensperre verhängt.

Während der Sperre dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlags sein. Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abschuss d. Polizei.

Dienstag, den 15. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Hed.

Steuerzahlung.

Es wird nochmals an die Zahlung der Steuern und Abgaben für April, Mai und Juni 1916 erinnert. Die **steuerpflichtige Beitreibung** der noch rückständigen Beträge beginnt in den nächsten Tagen.

Dienstag, den 17. Juli 1916.

Die Stadtkasse.

Milch-Separatoren.

Officiere Separatoren in allen Größen, auch für Ziegenhalter, sofort lieferbar ab meinem Lager.

Jacob Landau, Nassau.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der mich betroffen hat, sowie für die wunderbaren Kranzspenden sage ich allen Beteiligten meinen wärmsten Dank. Ganz besonders danke ich dem Herrn Marine-Oberpfarrer Dehmel, den Herren Offizieren, Aerzten und Mannschaften, sowie dem Kriegerverein und den Verwaltungen der Lazarette.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Nahmmacher,
geb. Braun.

Bad Ems, den 17. Juli 1916.

[9910]



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute vormittag 2 1/4 Uhr unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Therese Keim

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems und Frankfurt a. Main,
den 17. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Juli, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Das Traueramt wird am Samstag, den 22. Juli, vormittags 7 1/4 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten. [9909]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Enkelsohns, insbesondere Herrn Pfarrer Schwarz für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir Ihnen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Hahnmann.

Dienstag, den 17. Juli 1916.

Kgl. Kurtheater Bad Ems

Direktion: Hermann Steingasser.

Dienstag, den 18. Juli 1916

Die beiden Leonoren.

Lustspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Julius Goebel & Hofphotographie

empfehlen sein Atelier für

künstlerische Photographie.

Gegründ. 1888. Jetzt Villenstraße 6. BAD EMS. Neben der

Landschafts-, Architektur-, Freilicht- u. Heimatsbilder.

Postkarten-Aufnahmen.

Entwickeln u. Drucken v. Filmen u. Platten für

Vergrößerungen.

Tieferschüttet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, herzenguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Secker,

Anstreicher,

in schweren Kämpfen in Feindesland gefallen ist.

In tiefstem Schmerz:

Frau Georg Secker, geb. Gross
und Kinder nebst Angehörigen.

Bad Ems, den 18. Juli 1916. [9911]

Betr. Bier- und Weinsteuer.

Es ist eine größere Anzahl von Empfängern steuerpflichtiger Getränke (Wirt und Händler sowohl wie Private) mit der Anmeldung derselben im Rückstande.

Wir bringen die dies bezügl. Bestimmungen der Steuerordnungen in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldepflicht nicht innerhalb 8 Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Dienstag, den 16. Juli 1916.

Der Magistrat.

Altes

und Gold

J. Bernheim

X Hilfs

12 Gestein

für Erzeuger

Bergw.-Unter

Bensberg

Eine fast neue

richtung, neue

Betten, Schränke

wegen Platzmangel

kaufen. M. Bern

Wohnung

i. Gartenhaus

3 und 4 Zimmer

Mansarde u. Keller

Röhre u. Wasser

Herr (kein

Bad Ems zum

möbliertes

in der Mithras

mit Heizkessel

Geschäftsstelle

Wohnung

zu vermieten

Frau Otto

Mädchen

für alle Küchen

sucht Stelle.

Winterbergstr. 11

bei Otto

Mädchen

am 1. Sept. oder

früher kann und

übernimmt für

in Frankfurt a. M.

erhalten bei

Sanitätsrat

abends zwischen 8 u.

Ein älteres

welches bürgerlich

sofort in folgende

ein Stunden

gesucht.

In erfragen in der

Kirchliche

Bad Ems

Evangelische

Pfarrkirche

Mittwoch, den 18.

Abends 8 1/2 Uhr

Kriegs

Herr Hr. Hahn

Text: Psalm 37.

Lieder: 201, 267, 40.

Kaiser-Wilhelm

nachmittags 4 Uhr

Herr Kaiser-Wilhelm

Beitrag bei

Messen.

Mittwoch, den 18.

Abends 8 1/2 Uhr

Herr Hahn

Dienstag

Evangelische

Mittwoch, den 18.

Abends 8 1/2 Uhr

Herr Hahn

Dienstag

Evangelische

Mittwoch, den 18.

Abends 8 1/2 Uhr

Herr Hahn

Dienstag

Evangelische

Mittwoch, den 18.

Abends 8 1/2 Uhr

Herr Hahn

Dienstag

Evangelische

Mittwoch, den 18.

Abends 8 1/2 Uhr

Herr Hahn

Dienstag

Evangelische